Wesentliche Dinge, wie z. B. die Union von Brest (1596), bleiben in dem vorliegenden Buch ausgespart. Auch das Verhältnis Sigismunds zum Herzogtum Preußen wird nur am Rande gestreift. Besonders störend macht sich das Fehlen eines Orts- und Personenregisters bemerkbar. Es ist zu hoffen, daß einmal eine auf der objektiven Auswertung der Quellen beruhende, wissenschaftlich fundierte Biographie dieses bedeutenden Königs geschrieben wird. Das hier angezeigte populärwissenschaftliche Buch kann vielleicht einen Anstoß dazu liefern.

Berlin Stefan Hartmann

Edmund Makowski: Ruch robotniczy w Wielkopolsce. Zarys dziejów do 1981 roku. [Die Arbeiterbewegung in Großpolen. Abriß ihrer Geschichte bis 1981.] (Biblioteka kroniki Wielkopolski.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. A. Mickiewicza. Posen 1984. 326 S., deutsche Zusfass.

Im vorliegenden Buch wird mehr als ein Jahrhundert der Arbeiterbewegung behandelt. Aber es ist nicht nur aus diesem Grunde ein bemerkenswertes Buch, sondern besonders deswegen, weil dargestellt wird, wie die Arbeiterbewegung hier in einer nationalen Gemengelage mit sehr unterschiedlichen, ja teilweise zuwiderlaufenden Interessen zu wirken hatte und weil dieses schwierige Problem in seiner ganzen Differenzierung ohne allzu lästige Vereinfachungen zufriedenstellend abgehandelt wurde, obwohl das Buch nur ein Grundriß ist. Die Art und das Maß, wie die Aufgabe gelöst wurde, sind für viele andere Grundrisse beispielgebend, wenngleich einige Einwände noch zu formulieren sind. Die Arbeit zeugt aber von einer anerkennenswerten Gewissenhaftigkeit des Vfs. bei dem schwierigen und zudem noch politisch vielfältig belastetem Thema. Sie räumt auch mit vielen bisherigen Tabus auf.

Der Grundriß ist in vier Kapitel eingeteilt: die Arbeiterbewegung zur Zeit Preußens (S. 9—63), im freien Polen (S. 64—156), unter dem „Hitler-Terror" (S. 157—168) und in Volkspolen (S. 169—310). Bei dieser Stoffverteilung ist gegen die Zuordnung von Zeitablauf und Seitenzahl einiges einzuwenden, weil eine schwerwiegende Disproportion für den Stoff der Zeit vor und nach 1945 entsteht. Allerdings ist dies auch ein Problem dessen, was im letzten kopflastigen Kapitel des Buches dargestellt wird. Und da macht der Vf. doch einiges mit seinen Ausführungen über das „Aufblühen des stalinistischen Systems", „Verschlechterung der Lebensbedingungen" und „Posener Juni 1956" für die vierziger und fünfziger Jahre und über die „Zunahme der Krisensituation und die Propaganda des Erfolges", „Juni-Vorkommnisse 1976" und „schwierige Jahre 1980—1981: Notizen zum Geschehen" für die siebziger und achtziger Jahre wieder gut.

Allerdings wird auf diesem Hintergrund ein methodisches Problem offenbar: Während bis 1945 eine Geschichte der Arbeiterbewegung sehr differenziert vermittelt wird, ist es für die Zeit nach 1945 eine Darstellung, die politische Organisationsgeschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im polnischen Staatsverband verbindet, weil für die Jahre nach 1945 die Geschichte der Arbeiterbewegung methodologisch zu einer Geschichte des von der „Arbeiter"-Partei repräsentierten und geführten Staates verschmolzen wird, in dem sich Arbeiterbewegung und staatstragende Partei als Einheit begreifen.

Der Vf. macht verständlich, wie schwierig es in Großpolen für die Sozialdemokratie war, unter polnischen Arbeitern Fuß zu fassen. Lassalles Preußengläubigkeit, die Vorstellungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) über den „deutschen" Volksstaat und die späteren staatspolitischen

Konzeptionen der deutschen Sozialdemokratie, die hier wegen ihres Deutschseins als gegen das Polentum gerichtet verstanden wurden — anders war es in Kongreßpolen, wo es einen verbreiteten Lassalle-Kult gab! —, begünstigten die polnischen kirchlichen und später auch polnischen nationalen Arbeiterorganisationen. Die Entstehung der Polnischen Sozialistischen Partei des preußischen Teilungsgebietes (PPS zp), die ihre eigenen, meist nationalgefärbten Eigenständigkeitsprobleme mit der SPD hatte und zwar trotz aller Unterstützung, die sie andererseis von der SPD entgegennahm, konnte vor diesem Hintergrund den Einfluß der christdemokratischen und nationalorientierten polnischen Arbeiterbewegung, sei es der parteilichen oder auch gewerkschaftlichen, nicht zurückdrängen. Dieser Einfluß war vor allem in Landarbeiterkreisen begründet, die von der deutschen und polnischen Sozialdemokratie trotz mancher verbaler Beteuerung politisch vernachlässigt wurden. Der Vf. macht deutlich, daß auf solchem Hintergrund politische Vorherrschaftsverhältnisse begründet wurden, die, tief verwurzelt und von der katholischen Kirche mit Hinweisen auf den Kirchen- und Kulturkampf gehegt und gepflegt, ganze Jahrzehnte und verschiedene politische Umbrüche und Wandlungen überdauerten. Sie bestimmten die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen und wirkten bis in die Nachkriegszeit hinein.

Diese national gefärbte Zurückhaltung der Arbeiter gegenüber der Sozialdemokratie hatte Auswirkungen auf das Zusammenleben der Werktätigen verschiedener Nationalität im unabhängig gewordenen Polen. Informativ, wenngleich sehr kurz zeigt der Vf. die Wege und Irrwege der deutschen Sozialisten im unabhängigen polnischen Staat zwischen der Loyalität zu ihm, das durch Bemühungen unterstrichen wurde, mit Hilfe von Umbenennungen der Parteiorganisationen ihnen den Vorwurf zu nehmen, sie ständen mit der „deutschen" SPD in Verbindung oder seien gar deutschnational, und der späteren kritiklosen Bewunderung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Dritten Reich, die viele Sozialdemokraten in das nationale deutsche und sogar in das nationalsozialistisch beeinflußte Lager führte.

Die Darlegungen des Vfs., daß Klassenkämpfe in Großpolen durch eine Ableitung des Arbeiterzorns auf Deutsche und Juden verhindert wurden, gehören zu den interessanteren und bemerkenswerteren Ausführungen auch bezüglich der Besonderheiten der polnischen Nationalitätenpolitik, die die Dependenz verschiedener politischer Handlungsebenen selbst im Bereich der Geschichte der Arbeiterbewegung zeigen. Wenngleich der Vf. der Politik der Kommunistischen Partei Polens (KPP) in der Zwischenkriegszeit einigen Platz einräumt, so legt er doch nicht alle Ursachen ihres Scheiterns besonders in den großpolnischen Verhältnissen dar, obwohl er cum grano salis ein solches Scheitern eingesteht. Die wohl wichtigste Ursache hierfür ist in dem Buch nicht zu finden. So fehlt eben jeder Hinweis auf die 1928 auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale (Komintern) statuierte Taktik des Selbstbestimmungsrechts bis zur Loslösung vom jeweiligen Staatsverband, die gleichermaßen von der KPD wie von der KPP aufgegriffen wurde. Sie gipfelte in der für Großpolen wichtigen Feststellung, daß das vor 1914 zu Deutschland gehörende Gebiet ethnisch deutsch sei. Mithin solle es sich im Rahmen dieses ihm zuzugestehenden Rechts von Polen lösen und Deutschland anschließen. Die Gewährung dieses Selbstbestimmungsrechts wurde im Rahmen des „Kampfes gegen das Schanddiktat von Versailles" der Komintern eingeräumt, wie sie den Vertrag in überraschender Übereinstimmung mit den Nationalsozialisten nannte. In ihrem Blatt „Inprekorr" konnte man damals diesen Begriff in nahezu jeder Ausgabe finden.

Aus Moskauer Komintern-Sicht war diese für die Zeit der Diktatur des Proletariats in den betroffenen Staaten entwickelte Revolutionsstrategie, die über die Zersetzung der Minderheitenstaaten eine revolutionäre Atmosphäre in Europa schaffen sollte, sicherlich folgerichtig. In den besonderen nationalen Verhältnissen Großpolens war sie jedoch ein eklatanter Fehler — wie übrigens für das nationale Polen überhaupt. Ein Scheitern der KPP mit diesen Losungen in einem Gebiet, das sich mit einem Aufstand gegen Deutschland gerade für die Zugehörigkeit zum polnischen Staat ausgesprochen hatte, war zwangsläufig vorgezeichnet. Bei dieser Sachlage hätte es wohl keines der weiteren Gründe, wie sie der Vf. anführt, für ein Scheitern der KPP in den großpolnischen Verhältnissen bedurft.

Die Darstellung der Arbeiterbewegung in der Zeit der deutschen Besatzung streicht wiederum einseitig die Bedeutung und die Widerstandstätigkeit der Kommunisten in Großpolen heraus, das nunmehr Reichsgau Wartheland hieß und völkerrechtswidrig dem Deutschen Reich einverleibt wurde, obwohl noch wenig früher geschrieben wurde, daß die KPP in Großpolen gescheitert war und kaum politischen Einfluß besessen habe. Die Argumentation bezüglich der Widerstandsrolle der Kommunisten kann nur auf dem Hintergrund der Legimationszwänge für die Zeit nach 1945 verstanden werden. Überzeugen kann sie nicht.

Im wesentlichen sind nur diese beiden Vorbehalte gegenüber der Darstellung anzumelden. Andererseits muß betont werden, daß die Ausführungen für die Zeit nach 1945 — bis auf die genannten methodologischen Einwände — wieder ausgewogen und zuverlässig sind. Auf bemerkenswert offene Weise werden die Ursachen der zunehmenden Unzufriedenheit der Arbeiter in der Zeit des Stalinismus und der Ablauf der tragischen Posener Ereignisse vom Juni 1956 gezeigt. Vom Vf. werden die mehrtägigen bewaffneten Auseinandersetzungen der Arbeiter mit Sicherheitskräften geschildert, deren Hauptquartier gestürmt wurde, die Straßenkämpfe der bewaffneten Arbeiter, die Barrikaden errichteten und mit Molotov-Cocktails gegen Panzer vorgingen, und schließlich das Eingreifen von Offiziersschülern sowie von herangeführten Milizionären und im späteren Verlauf von weiteren zwei Panzer- und zwei Infanteriedivisionen, die die politisch eskalierenden Unruhen unterdrückten. Er legt dar, daß sie alle für den Kampf mit den Arbeitern durch die Behauptung motiviert worden seien, es wären antipolnische, prodeutsche Unruhen, die niederzuringen seien. Wiktor Kłosiewicz habe später bekannt: „Während des kritischen Tages waren Gierek und ich zusammen auf dem Posener Marktplatz. Ich war bestürzt. Einen solchen Haß, wie ich ihn dort inmitten der Menschenmassen zu spüren bekam, habe ich nicht erwartet. Wir waren eben gewöhnt, daß man uns unterstützt."

Mit gleicher Offenheit werden vom Vf. sowohl die Einschätzungen dieser Ereignisse und deren Folgen dargestellt wie auch die politischen Umstände des Oktobers 1956 und der kritischen Entwicklungen in den Jahren 1968, 1970, 1976 und 1980/1981. Um die Geschehnisse in Großpolen verständlich zu machen, rollt der Vf. immer wieder den breiteren gesamtpolnischen Hintergrund auf. Damit entsteht ein breites Panorama der gesamtpolnischen Entwicklung, die wiederholt im Konflikt zwischen den Arbeitern und dem herrschenden politischen System mit seinen Trägern mündete, oder — anders ausgedrückt — zwischen Arbeitern und jener Partei, die für sich in Anspruch nahm, gerade sie zu repräsentieren, ihre Nöte zu kennen und eine Verkörperung der Arbeiterbewegung und ihrer Geschichte zu sein. Auf diese Weise wird ein tiefer und folgenschwerer Antagonismus in dieser Gesellschaft und in diesem politischen System dokumentiert.

Das Buch, das sich bescheiden als Grundriß geriert, ist viel mehr als dies und auch mehr als nur eine lesenswerte Geschichte der Arbeiterbewegung in Großpolen. Es ist für die Zeit nach 1945 ein bemerkenswertes und sehr informatives Zeugnis für den Konflikt der Arbeiter mit ihrer eigenen Bewegung, sofern man deren Selbstverständnis akzeptiert, und mit ihrer eigenen Geschichte. Auf diese Weise ist die Arbeit M.s ein wichtiger Beitrag auch zur neuesten Geschichte Polens. Bemerkenswerterweise wurde sie von der Posener Wojewodschaftsverwaltung gefördert, was als ein Zeichen weitreichender Wandlungen auch in den wissenschaftlichen und politischen Verhältnissen Polens ganz besonders vermerkt werden muß.

Groß-Umstadt **Georg W. Strobel**

Léon Noël: Polonia restituta. La Pologne entre deux mondes. Préface de J.-B. Duroselle. (Collection historique de l'Institute d'Études Slaves, XXIX; Série „Internationale", 23.) Verlag Publications de la Sorbonne, Institut d'Études Slaves. Paris 1984. 288 S., 16 Taf. i. T.

Dieses neue Buch des ehemaligen französischen Botschafters in Warschau, Léon Noël, vermittelt einen interessanten Blick hinter die Kulissen der Diplomatie und der polnisch-französischen Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Der Autor kehrt damit zur Geschichte und den Problemen seiner Botschaftermission in Polen, der er schon vor beinahe 40 Jahren eine Arbeit gewidmet hat, zurück.[1]

N. wie auch der Vf. des Vorwortes, der bekannte Historiker internationaler Beziehungen Jean-Baptiste Duroselle, begründen diese Rückkehr zu einem schon einmal bearbeiteten Thema. Im Jahr 1946 sei der Zeitabstand zu den geschilderten Ereignissen noch außerordentlich gering gewesen; damals lebten noch beinahe alle Akteure des Geschehens, und die Lage der Polen in der Emigration und besonders derjenigen im Lande selbst zwangen den Autor zur Reserve bei der Beurteilung vieler Ereignisse und vor allem bei der von Persönlichkeiten. Im Verlaufe der 40 Nachkriegsjahre wurden zahlreiche Memoiren und Dokumentenpublikationen veröffentlicht. Das alles gab Grund genug, das Thema zu vervollständigen und zu vertiefen.

Man kann feststellen, daß N., dessen Verhältnis zu den Gegnern Frankreichs und Polens von großer Leidenschaft, ja Brutalität, gekennzeichnet ist, ein scharfer und gut orientierter Beobachter ist. Deshalb bereichert sein Zeugnis unseren Einblick in diesen dramatischen Zeitabschnitt europäischer Geschichte, wenn auch seine Informationen nicht immer genau und die Bewertungen nicht ganz objektiv sind.

Das Buch hat einen uneinheitlichen Aufbau. Der Hauptteil hat Memoirencharakter, untermauert mit umfangreichen Zitaten aus diplomatischen Berichten, die der Botschafter aus Warschau absandte. Daneben finden sich Kapitel, die publizistischen Essays gleichen, gestützt auf ziemlich oberflächliche Lektüre und eingestreute Anekdoten, Berichte und Meinungen; z. B. einige Kapitelüberschriften: „La Pologne en ce temps là", „Le caractère polonais", „Le catholicisme des Polonais", „Minorités: Juifs, Ukrainiens et Blancs-Russiens", „Situation sociale: la question paysanne". Interessant wird das Buch, wenn N. zum Hauptthema kommt: seine Botschaftertätigkeit in Warschau — obwohl er auch hier mit der essayistischen Methode operiert oder wie es Duroselle im Vorwort nennt, mit „tableaux et portraits".

1) L. Noël: L'agression allemande contre la Pologne, Paris 1946.